

Menschenrassen?

Zur Grundsatzdiskussion am Naturhistorischen Museum am 17. 1. 2006 (Einleitungsreferat von Univ.-Prof. Dr. Alfred Radda).

Nach dem infolge der neueren Geschichte der Begriff „Rasse“ in Mißkredit gekommen war wurde vielfach geraten, besser den unverfänglichen Ausdruck „Subspezies“ oder „Unterart“ zu verwenden. Besonders sensible Kritiker wendeten jedoch ein, mit „sub-“ bzw. „unter-“ sei eine Abwertung verbunden.

Vielfach wurde überhaupt der Begriff Rasse abgelehnt.

In der biologischen und palaeontologischen Systematik wird innerhalb der Art allgemein von Unterarten gesprochen, indem in der Bezeichnung nach dem Gattungs- und Artnamen ein drittes Wort (kleingeschrieben) angeführt wird (z.B. *Mus musculus musculus* und *Mus musculus domesticus*).

Ohne diese Einteilung kann die Systematik nicht auskommen. Diese Differenzierung ist auch die Voraussetzung der Evolution, denn zunächst müssen innerhalb der Arten unterschiedliche Formen entstehen, um die Kontinuität zu gewährleisten. Diese Unterschiede sind zunächst lokale Anpassungen an jeweils besondere Umwelt (Temperatur, Feuchtigkeit, Bodenbeschaffenheit u.s.w.). Für die weitere Differenzierung sind geographische Trennungen (Inselbildungen, Gebirgsketten) verantwortlich, die über Jahrhunderttausende bzw. Jahrmillionen anhalten. Die genetische Differenzierung fördert dann die Ausbildung von Hemmungen der Hybridisierung, sodaß schließlich aus den Unterarten echte Arten entstanden sind. Diese Umstände sind Forschungsgebiet der Populationsgenetik, die heute gegen 100 Jahre alt ist und deren Zusammenfassung durch Ernst Mayr erfolgte (Artbil-

dung und Evolution, Paray, Hamburg 1967). E. Mayr verwendete den Subspeziesbegriff nicht, sondern sprach von Populationen.

Zu unterscheiden ist zwischen „Humanbiologen“ – jeder beliebige Autor kann sich als solcher bezeichnen- und Anthropologen, die ausgebildete Fachleute sind (promoviert oder habilitiert) und an wissenschaftlichen Institutionen arbeiten.

Kritisiert wurde in der Diskussion eine ungenügende Definition von Menschenrassen. Wie Prof. Radda ausführte, wird von den Anthropologen üblicherweise eine Serie von (morphologischen) Merkmalen verwendet: Hautfarbe, Haarmorphologie, Körpergröße, Schädelform- und Inhalt, bestimmte Gesichtsmarkale. Als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Anthropologen gilt der Italiener Cavalli Sforza.

Neuerdings spielen auch genetische Befunde eine wichtige Rolle. Da besteht natürlich die Schwierigkeit, daß es sich um einen relativ jungen Forschungszweig handelt. Das Humangenom (alle im Menschen gefundenen DNS-Strukturen) liegt zwar nun komplett vor, aber welche Merkmale von welchen Genen verursacht werden wird nun erst erforscht. Auch die jeweilige Beziehung zu Populationen.

Es ist natürlich klar, daß die meisten morphologischen Merkmale genetische Ursachen haben müssen. Darüber waren sich die Anthropologen schon seit 200 Jahren einig.

Als Hauptrassen, die den Rang von Subspezies beanspruchen können gelten: die Europiden, Mongoliden und Negriden (als moderne Großrassen), eine vermutlich ältere Aufspaltung stellen die Buschleute, Hottentotten und Australiden (Aborigenes) dar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [85](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Menschenrassen? 12](#)